

# Leserbriefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **74 (1999)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## Expo 2001 – unter einem ungunten Stern

Dreissig Monate vor der Eröffnung der Expo fehlt plötzlich die künstlerische Leitung. Pipilotti Rist ist am 18. Dezember 1998 als künstlerische Direktorin der Expo zurückgetreten. Am 1. August 1997 hat sie diesen Job angenommen und grossspurig erklärt: «Die Expo wird die wildeste Sache der Welt.» Und sie versprach spielerisches Tun und geniale Ideen. Ihr Konzept pendelt zwischen Beresinalied und Orgasmus, zwischen mentaler Revolution und Identitätsverschnitt der Schweiz. In der Presse äusserte sie sich über ihre Lieblingsfarben: Rot als Farbe des Blutes, Gelb als Farbe des Urins und Blau als Farbe von Knutschflecken. Pickelporno und Blutclips (Nahaufnahmen einer Menstruation) gehören zu ihren Referenzen. Alle diese Details sind aus der Presse belegt. Nun wird auch klar, warum Pipilotti Rist und die ihr folgende Jury alle aufbauenden Projekte aus Kirche, Armee und anderen Institutionen abgelehnt haben. Die Landes- und Freikirchen der Schweiz hatten bereits 1996 ein Projekt für die Expo eingereicht. Es umfasste einen Ort der Stille mit Meditations- und Gottesdienstangeboten, ein grosses Festspiel und einen ökumenischen Kirchentag. Dieses Projekt (Kostenpunkt 350 000 Franken) wurde als «zu religiös und christlich» abgelehnt. Die religiöse Welt soll allerdings nicht ganz ausgeschaltet werden. Gabriel de Montmollin, ein evangelischer Theologe und Mitglied der Jury, hat ein Projekt eingereicht unter dem Titel «Un ange passe – ein Engel geht vorüber». Also ein Engel soll über dem Expo-Gelände schweben. Die Expo möchte nicht nur die Kirchen, sondern auch die Schweizer Armee ausschliessen. Pipilotti Rist hat in ihrer Arroganz erklärt, die Armee könne sich notfalls mit einem Defilée präsentieren – «unter der Bedingung, dass sie rückwärts marschiert.» Eine solche Frechheit müssen sich unsere Offiziere und Soldaten gefallen lassen. Die Schweizer Armee hat nicht zum Rückzug geblasen, hingegen hat Pipilotti Rist den Rückwärtsgang eingeschaltet und kapitulierte.

Es fällt auf, dass vor allem Frauen mit den obersten Chargen der Expo betraut wurden: Pipilotti Rist mit der künstlerischen Leitung, Jacqueline Fendt als Generaldirektorin. Pipilotti Rist kapitulierte mit der Begründung: «Jeder hat eine unterschiedlich hohe Schmerzgrenze, jetzt braucht es jemanden, der weniger zimperlich ist.» Sind nun die Männer wieder recht, den Karren aus dem Sumpf zu ziehen? Es fragt sich, wer an der Expo 2001 repräsentiert werden soll: Einige sogenannte Künstler, die sich nur in narzisstischer Nabelschau präsentieren wollen, oder das Schweizer Volk wie es ist und wofür es steht.

*Arnold Guillet, Stein am Rhein*

## Es gibt noch Wunder

Es gibt noch Wunder. Die Nachricht von den massiven Vorwürfen, die von gewissen Kreisen aus Amerika während Monaten auf unser Land geprasselt sind und uns zutiefst getroffen haben, erreichten auch einen ehemaligen Flüchtling, der jetzt in Australien lebt. Er war aus Split illegal in die Schweiz geflohen, hat hier Aufnahme gefunden, zuerst in einem Arbeitslager im neuenburgischen Jura und hernach in Genf, wo er studieren konnte. Mr. Ken

Newman liessen diese Anschuldigungen gegen das Schweizer Volk und gegen die Zustände in unseren Lagern nicht unberührt. Er kontaktierte fast 100 seiner ehemaligen Mit-Flüchtlinge und erhielt über 60 Antworten. Und diese Ehemaligen hatten Mr. Newmans Brief an weitere Flüchtlinge gesandt, so dass «aus dem Schneeball eine Lawine» wurde. Es wurde dann der Entschluss gefasst, der Schweiz, zum Dank für ihre damalige Aufnahme und Betreuung, ein Denkmal zu setzen. So kam es, dass am 12. Dezember 1998 in Genf, im Parc de l'Ariana, von Mr. Newman und Ehemaligen im Beisein der neu gewählten Bundespräsidentin Ruth Dreifuss und der Genfer Behörden ein von einer jüdischen Künstlerin geschaffenes Denkmal aufgestellt und eingeweiht wurde. Ein grossartiges Geschenk für uns alle – insbesondere wohl für die Aktivdienstgeneration, welche damals die Aufnahme der Flüchtlinge ermöglicht hatte. (Es waren ja im ganzen 295 000). So möge sich denn diese grosszügige Geste des Dankes in unsere Herzen eingravieren und unser tiefempfunderer Dank an Mr. Newman in Sydney und seine Helfer, die in der ganzen Welt verstreut leben, wach bleiben, als leuchtendes Beispiel! Ja, – es gibt noch Wunder!  
*Elisabeth DuBois, Zürich (FHD von 1940–1946)*

## Die Schweiz – ein Land in Not!

Dies hiess es schon vor Jahren in den Medien Deutschlands. Soweit würde es kommen, wenn der Verfassungsentwurf angenommen wird. Dieser unterstellt uns grundsätzlich dem Völkerrecht (z. B. UNO-Konventionen oder EU-Recht), so dass unsere althergebrachten Rechte (direkte Demokratie) massiv eingeschränkt werden, vgl. Art. 5.4 und 139.3, 166.2 (Unterstellung des Parlamentes), 191 (Unterstellung der Gerichte), 193.4 und 194.2 (Unterstellung der Total- resp. Teilrevision). Damit wird der Weg in die EU, UNO und NATO ganz wesentlich geebnet und erleichtert. Der Begriff «Verfassungsreform» ist ein Etikettenschwindel, da die alte Verfassung als Ganzes ungültig erklärt wird. Es handelt sich somit um eine Totalrevision der Verfassung! Mit der Annahme des Verfassungsentwurfes würde das Schweizer Volk auf eine eigene Nation (einen souveränen Staat) verzichten, da dieser Begriff ersatzlos gestrichen wird. Die Schweiz wäre weder Nation noch Staat, könnte also nicht mehr zwischen Staatsangehörigen und Ausländern unterscheiden. Auf diese Weise wird die Gleichstellung der Schweizer mit allen andern Menschen gemäss UNO-Menschenrechtskonvention aufgezwungen. Selbstverständlich beinhaltet dies auch das Stimm- und Wahlrecht auf allen Ebenen. Der noch geltende Art. 18.3 «Die Waffe bleibt in den Händen des Wehrmannes» wird ebenfalls ersatzlos gestrichen, wie auch: «Einheit, Kraft und Ehre der schweizerischen Nation, Vaterland, Ruhe und Ordnung, Eidgenossen, alle Schweizer sind vor dem Gesetze gleich (neu: Alle Menschen ...), Landesgrenzen, es dürfen keine Militärkapitulationen abgeschlossen werden (wohl um einfacher in die UNO und NATO zu kommen), Recht der Eltern zur religiösen Erziehung der Kinder usw.» Beim ganzen Vorgehen mit dieser Verfassungsmogelpackung muss jedermann auffallen, dass etwas Faules dabei ist! Weshalb wird dem Volk keine Zeit gelassen und weshalb muss die

Abstimmung vor der Unterzeichnung der bilateralen EU-Verträge durchgepeitscht werden? An die Urnen – Eidgenossen!

Es ist 12 Uhr 00 für einen Herkules-Einsatz für unsere wunderschöne Heimat und das Glück ihrer Freiheit! Danach ist es zu spät, der schändliche Abschluss des langsamen Staatsstreiches besiegelt. Dies kann nur noch ein überzeugtes und beherztes Nein zum Verfassungsentwurf verhindern. Das walte Gott.

*K. Müller, Thalwil*

Hans Fehr interveniert beim Bundesrat

## Armee darf nicht zur billigen Hilfs- und Putzbrigade der Expo.01 degradiert werden

Nationalrat Hans Fehr, SVP/ZH, hat dem Bundesrat anlässlich der bundesrätlichen Fragestunde vom 8. März 1999 die folgende Frage gestellt:

Nach langem und groteskem Hin und Her über den Einbezug der Schweizer Armee an der Landesausstellung 2001 soll jetzt die Armee vor allem für die logistische Unterstützung, also für Hilfsfunktionen wie Transporte, Verkehrsregelung, Reinigungsarbeiten, Entsorgung und dergleichen «geduldet» werden. Zudem wurde der Expoleitung offenbar abgerungen, dass sich die Armee auch im Rahmen von «Projekten» bei ihrer Auftragerfüllung präsentieren kann.

Welches Armee-Einsatzkonzept ist nach neuestem Stand vorgesehen? Sorgt der Bundesrat dafür, dass sich die Armee als zentraler Pfeiler unserer Sicherheitspolitik in angemessener und würdiger Weise an der Expo.01 präsentieren kann und dass sie nicht zur billigen Putz- und Hilfsbrigade degradiert wird?

Bundesrat Pascal Couchepin versuchte, diese Befürchtungen zu zerstreuen. Die Präsentation der Armee an der Expo.01 folge dem Motto «Sicherheit durch Zusammenarbeit», und in diesem Rahmen habe das Element der «Öffnung» nach aussen eine grosse Bedeutung.

Für Dienstleistungen zugunsten der Kantone und der Expoleitung (für Sicherheit, Rettung, Transporte, Verkehrsregelung, Tiefbauarbeiten, Entsorgung usw.) stehe die Armee zwar zur Verfügung. Sie könne ihre Fähigkeiten und Leistungen aber auch bei verschiedenen Veranstaltungen, zum Beispiel mit der Patrouille Suisse oder dem Militärspiel, unter Beweis stellen.

Fehr zeigte sich davon nicht überzeugt und forderte Couchepin und auch Adolf Ogi auf, dafür zu sorgen, dass sich die Armee vor allem bei ihrem Hauptauftrag, der Fähigkeit zur Landesverteidigung, präsentieren könne.

Ausbildung sicherstellen

Zusätzlich forderte Hans Fehr die beiden Bundesräte auf, dafür zu sorgen, dass Truppenteile, welche jetzt schon zur Betreuung von Asylanten und zur Bewachung von Gebäuden eingesetzt sind, im Jahr 2001 keinesfalls auch noch als Expo-Hilfstruppen eingesetzt würden. Durch den zweijährigen WK-Rhythmus wären diese Verbände sonst 6 Jahre lang ohne ordentliche Ausbildung.